

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 27. Januar 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 11

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Nichtabonnenten, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatsende die Neubestellungen einzufügen. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Jahresrückblicke (4. Fortsetzung).
Das Buchgewerbe im Auslande: Ungarn. — Deutsche Schweiz. — Romanische Schweiz. — Luxemburg. — Argentinien. — Japan.
Korrespondenzen: Leipzig. — Riegels. — Oberode.
Ausdruck: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Zeitungszustände. — Preisverhöhung für Buchdrucker. — Jubiläum des Zentralorgans der freien Gewerkschaften. — Tarifverhandlungen im Malergewerbe. — Einfluß des Goldes auf die Lebensmittelpreise. — Gerichtliche Bestrafung wegen Streikbruchs.

□ □ □ Jahresrückblicke □ □ □

II. Berichte der Zentralkommissionen. Maschinenleher.

Gleich den andern Spezialgruppen in unserm Gewerbe drückte das Jahr 1915 auch der Sparte der Maschinenleher die Signatur auf: Infolge vermehrter Einziehungen zum Heere trat hier und da ein Mangel an Maschinenleher ein, der jedoch durch Ausbilden von Handgelehrten und Lehrlingen wieder behoben werden konnte. Wenn trotzdem das Geschrei über den Mangel an Spezialarbeitern, das schon zu Ende des Jahres 1914 erhoben wurde, nicht verkümmern wollte, im Gegenteil um die Mitte des Jahres mit vermehrter Kraft vernehmbar war und sogar zu der uns allen noch in frischer Erinnerung befindlichen Extratour des Herrn Reismann-Grone führte, so konnte dieser Verlangen gegenüber festgehalten werden, daß es sich hierbei weniger darum handelte, die freigewordenen Plätze der Maschinenleher zu besetzen, als vielmehr darum, die schon lange gehegten Wünsche einzelner Prinzipalsgruppen zu verwirklichen. (Wir glauben diesen Passus so verstehen zu können, daß sich die Behebung des Mangels an Maschinenleher auf die Zeit bis September 1915 beziehen soll. Nachdem, also nach Statistiken der letztmaligen Gaurvorkehrerkonferenz, wurde die Situation ein ganz Zeit schwieriger durch die Musterung aller Jahreshlassen der bisher militärfähigen Gewesenen, die sehr starke Einziehungen im Gefolge hatte, auch unter den Maschinenleher. Red.)

Die im August des Berichtsjahres abgehaltene Gaurvorkehrerkonferenz konnte nach Anhörung der Berichte aus allen Gauen des Reiches diese Tatsache in erfreulicher Einmütigkeit feststellen und stimmte mit dem Verbandsvorstand ebenso einhellig überein, den Tarif im allgemeinen wie die Bestimmungen für die Sehmachinen im besonderen hochzuhalten. Ein Ergebnis, mit dem man wohl einverstanden sein konnte, wie auch mit der Haltung der „Korr.“-Redaktion diesen brennenden Fragen gegenüber. In weischaudernder Weise wurde die Zukunft der Sehmachine als eine den Lebensnerv unseres ganzen Gewerbes berührende Angelegenheit behandelt und die gegenwärtigen Notwendigkeiten in einer Art und Weise vertreten, die alle Anerkennung verdient.

Daß die Treiber einer gewissen Prinzipalskreise und anderer Leute sowie alle sonstigen unsre Sparte insbesondere interessierenden Begebenheiten unsern Spezialkollegen in recht anschaulicher Weise vor Augen geführt wurden, dafür sorgten wir als Zentralkommission durch unsre „Mitteilungen“ an die uns angeschlossenen Vereine.

In richtiger Erkenntnis der Sachlage und objektiver Würdigung der damaligen Situation unterbreiteten wir den Maschinenlehervereinen zu Anfang des Jahres 1915 einige Vorschläge, um deren frühere Berücksichtigung wir ersehnten, um dem drohenden Mangel an Maschinenleher

zu begegnen. Wir lassen dieselben hier nochmals folgen, zumal die gegenwärtige Situation dazu angeht, zu dokumentieren, daß von unsrer Seite alles getan worden ist, was zu den Aufgaben der Gehilfenschaft in einer solchen Zeit gehörte. Unse Vorschläge gipfelten in folgenden Punkten:

1. Es ist auf das rechtzeitige Anlernen von Handgelehrten an der Maschine in den Betrieben hinzuwirken.
2. Die an der Maschine auszubildenden Handgelehrtenkollegen sind in vollstem Umfange mit Rat und Tat zu unterstützen.
3. Alle noch verkürzt arbeitenden oder zeitweise ausbleibenden Maschinenleher sind zum Stellungswechsel nach Orten und Firmen zu veranlassen, in denen Mangel an solchen herrscht.
4. Die vom Beruf abgegangenen Spezialkollegen sind in dringendster Form zur Rückkehr in den Beruf aufzufordern.
5. Es ist dahin zu wirken, daß jede übertriebene oder ungerechtfertigte Ausnutzung der „Konjunktur“ seitens der Kollegen vermieden wird.
6. Bei plötzlich bedrohendem Mangel an Maschinenleher ist den betreffenden Betrieben die Reklamation zu empfehlen.

Ergänzt wurden diese Thesen noch durch unsern Vertreter auf der bereits erwähnten Gaurvorkehrerkonferenz, indem dieser das Anlernen an der Maschine auch auf Lehrlinge im dritten und vierten Lehrjahr auszudehnen empfahl sowie der bereits damals im Fluße befindlichen Kriegsbeschädigtenfrage das Wort redete.

In ähnlicher wie hier geschilderter Weise wandten wir uns im Laufe des vergangenen Jahres mittels fünf Zirkularen an die Vereine, deren Zahl sich um einen vermehrte, so daß jetzt 33 selbständige Vereine der Zentralkommission der Maschinenleher Deutschlands angeschlossen sind. Die Zunahme ist ein Produkt des Kriegs, indem sich die in Brüssel konditionierenden Kollegen zu einem Vereine zusammenschlossen. Mit besonderer Freude kann konstatiert werden, daß sämtliche Vereine lebensfähig geblieben sind, trotzdem einige Vereine über die Hälfte ihrer Mitglieder beim Heere haben.

Beim Ausbruch des Kriegs hatten die 32 Vereine einen Mitgliederbestand von 5072; am Schluß des dritten Quartals 1915 konnten uns von 31 berichtenden Vereinen 3344 Mitglieder gemeldet werden. Unter Berücksichtigung der nicht unerheblichen Zunahmen infolge der vielen Neuanmeldungen dürften sich ungefähr 2000 Maschinenleherkollegen beim Heere befinden.

Unse „Technischen Mitteilungen“ erfreuen sich nach wie vor der größten Beliebtheit. Die Auflage derselben schwankt zwischen 6200 und 6100 Exemplaren. Die Vereine erhalten das Organ in alter Anzahl zugesandt, um die Wünsche der im Felde befindlichen Mitglieder befriedigen zu können.

Der den Vereinen seit Kriegsausbruch erlassene Beitrag an die Zentralkommission wird vom Januar 1916 ab wieder erhoben. Wir haben uns zu dieser Maßnahme gezwungen, da unsre Kasse infolge vieler Ausgaben und fast gar keiner Einnahmen ganz bedenkend geschwächt worden ist.

Das Vereinsleben selbst ist in den einzelnen Vereinen als ein reges zu bezeichnen. Vorträge belehrend, insbesondere technischer Natur gefassten die Versammlungen interessant. Auch die Liebesgabentätigkeit ist trotz der langen Dauer des Kriegs als vorbildlich zu bezeichnen. Was in dieser Beziehung von einzelnen Vereinigungen geleistet wird, verdient besondere Hochachtung.

Im Frühjahr des Berichtsjahres machte die Schnellsehmachine wieder einmal von sich reden. In der Druckerei von Faber in Magdeburg hatte ein Exemplar derselben Aufstellung gefunden. Durch Snaugenscheinnahme überzeugten wir uns von der Arbeitsweise dieser Maschine und legten unsre Eindrücke in Nr. 125 der „Technischen Mitteilungen“ nieder. Dort, in Magdeburg, noch ein paar Wochen zugezogen, ist dieselbe in der Verfertigung verschwunden, um wiederkzukommen, wenn eine für derartige Probleme günstigere Zeit gekommen sein wird. Daß wir recht bald wieder in erproblicheren Zeitläufen leben möchten, um uns zu friedlichen Werken wie früher zusammenzufinden, ist unser aller heißester Wunsch, den wir auch hiermit zum Ausdruck bringen möchten.

Das Buchgewerbe im Auslande

Ungarn. Über die Arbeitsverhältnisse im ungarischen Schriftgießergewerbe im Jahre 1915 seien einer Statistik einige allgemein interessierende Angaben entnommen. Die Gesamtzahl der in Schriftgießereien Beschäftigten, einschließlich der Lehrlinge, betrug 234 Personen. (Im Jahre 1914: 352, im Jahre 1913: 363 Personen.) An Gießmaschinen wurden wie im Jahre 1914 104 gezählt (1913 waren es 101). Die Schriftgießerei nach Linotypenmatrizen (in der Vilagoslagrucker) und die Stereotypie der Patriadruckerei waren außer Betrieb. In Budapest befanden sich 9 Schriftgießereien (4 mit Monotypiegießerei), 4 Monotypiegießereien, 2 selbständige Stereotypieanstalten; in der Provinz 3 Monotypiegießereien im Betrieb. In Arbeit standen: 57 Schriftgießer, 116 Stereotypen, 3 Messinglinienarbeiter, 19 Hilfsarbeiterinnen und 12 Hilfsarbeiter. Arbeitslos waren 4 Hilfsarbeiterinnen. Von dem gesamten Personalstande (210 Personen) waren 176 technische Arbeiter und 34 Hilfsarbeiter. Im Jahre 1914 waren zusammen 309 Personen beschäftigt, wovon 259 technische und 50 Hilfskräfte waren. Der Durchschnittsverdienst bei den Gießern betrug 47,39 K., bei den Stereotypen 54,66 K., bei je einem Arbeiter dieser beiden Kategorien 50,88 K., 1914: 50,75 K., 1913: 49,82 K.). Die Zahl der Lehrlinge war 24 (davon 7 im Stereotypiefach); dies ergibt ein Prozentverhältnis von 13,6 zu den Gehilfen (im Jahre 1914: 17 Proz.).

Deutsche Schweiz. Das Problem des Organisationszwanges als Mittel zur Durchführung des Minimaldruckpreissystems findet gegenwärtig im Organ der schweizerischen Buchdruckerzeitschrift sowohl Zustimmung wie Widerspruch. Soweit die Zustimmung in Frage kommt, heißt es in einer der letzten Nummern u. a.: „Der Organisationsvertrag kennt ja heute schon nur Unternehmer und Arbeiter und macht einzig die Anerkennung des Lohntarifs zur Bedingung. Warum sollte es da nicht dazu kommen können, daß in absehbarer Zeit sich eine Unternehmerorganisation geschlossen mit einer Arbeiterorganisation zu verständigen hätte? Das Einigungsamt ist ja immer noch da, das hüben und drüben die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“ Weniger logisch argumentiert dagegen die Seite der Widerspenstigen. Hier wird aus einem Bundesgesetz, das das Vereinsrecht gewährt, auch das Recht abgeleitet, einem Vereine nicht anzugehören. Ein Hilfsmittel wird dagegen im „Abkommen mit den Lieferanten“ erblickt. Denn wenn z. B. ein Buchdruckerzeitschrift weber Papier noch Farbe erhält, so wird er wohl das Drucken ableben lassen. Eigene Papier- und Farbfabriken könne sich aber auch eine schweizerische Druckerei noch nicht zulegen. Nur um nicht den Gehilfen volle Gleichberechtigung zuerkennen zu müssen, wollen sich diese Herren also lieber von Maschinenfabriken, Schriftgießereien, Papierlieferanten usw. die Höhe ihres Verdienstes vorschreiben lassen.

Eine weitere Sorge der schweizerischen Buchdruckerzeitschrift bildet die Frage des Sonabendzuschlusses für die Hilfsarbeiter. Die verschiedenen Kreisvereine haben da schon ganz unterschiedliche Beschlüsse gefaßt. Ein Teil läßt auch dem Hilfspersonal die den Buchdruckern zustehende Arbeitszeitverlängerung am Sonabend zukommen, während andere wieder eine gewisse Radikalitätspolitik treiben und die Hilfsarbeiter jede Woche durch eine Stunde Mehrarbeit daran erinnern, daß sie sich auch organisieren sollten wie die Buchdrucker, wenn sie die gleiche Arbeitszeit haben wollen. Und gar zu gern hätte daher ein Teil der Prinzipale auch hierfür eine einheitliche Parole, damit nicht der eine an die Hilfsarbeiter Zugeständnisse macht, die dem andern nicht in den Aram passen. Mit lakonischer Ironie knüpft die Redaktion der „Schweizerischen Typographia“ an solche Stoßheizer aus den schweizerischen Prinzipalskreisen den Wunsch, daß sich die Hilfsarbeiter alle ihrer Organisation anschließen, damit sie die Arbeitszeit am Sonabend einheitlich regeln können. „Es bleibt dadurch sentimental veranlagten Prinzipalen die unendliche Seelenqual erparkt, rückständig geworden zu werden, wo man doch so gern der Gute“ wäre, wenn — die Parole“ es nur gefastet hätte.“

In Bern wurde kürzlich der Sekretär des schweizerischen Typographenbundes, Kollege Schlumpf, einstimmig zum Präsidenten des Stadtrates gewählt.

Romanische Schweiz. In der vorigen Nummer haben wir im Artikel über das Buchgewerbe des Auslandes im Jahre 1915 im Abschnitt über die Romanische Schweiz

darauf hingewiesen, daß der dortige Verband mit dem Schweizerischen Typographenbund in Verbindung zu treten beabsichtige, um der Frage eines gemeinsamen Landesstatuts näherzutreten. Wie aber nun aus der letzten Verbandszeitung der romanischen Schweiz klar hervorgeht, handelt es sich nicht nur um einen gemeinsamen Tarif, sondern vielmehr um die wichtige Frage, die beiden Verbände zu vereinigen. Kollege Dellanegra, von dem der Vorschlag der Vereinigung ausgeht, fordert zu einer ausgiebigen Aussprache in der Verbandszeitung auf, da die Vorschläge des Verbandsvorstandes vor März oder April nicht zu erwarten seien. Der Verbandsvorstand beabsichtigt sich nämlich mit der Frage in einer besonders zu diesem Zweck anberaumten Sitzung vor einigen Wochen. An dieser nahm auch der Redakteur des „Gutenberg“ und Kollege Dellanegra teil. Unter Verbandsmitteilungen wurde dann über die Sitzung bekanntgegeben, daß nach einer äußerst reichlichen Beratung der Beschluß gefaßt wurde, der Verbandsvorstand möge über die Frage einen Bericht erstatten, der den Sektionen zugestellt würde, um ebenfalls dazu Stellung zu nehmen. Der Bericht des Verbandsvorstandes soll bereits praktische Vorschläge enthalten, die auf die Tagesordnung der nächsten Verbandsversammlung gesetzt würden. Weiter wurde eine Rücksprache mit dem Schweizerischen Typographenbunde beschlossen. Für diese wurden die Kollegen Guggi vom Vorstand, Fragnu vom „Gutenberg“ und Dellanegra beauftragt. Aus den seitberigen Veröffentlichungen konnte man nicht schließen, daß mehr als ein Einverständnis bezüglich des Statuts beabsichtigt sei. Erst Kollege Dellanegra wird in seinem oben angeführten Artikel etwas deutlicher. Er schreibt unter anderem: Wir wollen jetzt im Augenblick nicht auf die Einzelheiten der Bedingungen eingehen, unter denen die beabsichtigte Vereinigung erfolgen soll. Der Verbandsvorstand wird zu gegebener Zeit mit seinen Vorschlägen kommen. Dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, uns auch von der praktischen Seite mit der Frage zu beschäftigen. Inzwischen dürfte es aber nützlich und nötig sein, sich mit der Grundursache zu fassen, um über diese bezüglich der Vereinigung sich zu verständigen. Kollege Dellanegra weist dann noch auf die Notwendigkeit einer vorurteilslosen Aussprache hin, betont die Wichtigkeit des Zusammenflusses der Arbeiter, trotz des Umfalles der Internationale. Am Schluß seines Artikels heißt es noch: Schauen wir, ob es im Vortheile der organisierten Buchdrucker der deutschen und romanischen Schweiz gelegen ist, in zwei getrennten Gruppen zu bleiben, oder ob es besser sei für alle, sich endgültig und stark zu vereinigen zum Zwecke der Vereinfachung ihrer gemeinsamen fachlichen, wirtschaftlichen und sozialen Wünsche. Prüfen wir doch einmal allgemein die Sittlichkeit und die Statistik des Typographenbundes, ob diese mit unserm Wesen nicht vereinbar, oder umgekehrt, ob diese sich nicht den sehr nähern, die wir selbst ausüben. Der Gegenstand ist wirklich wert, sich ernstlich mit ihm zu befassen.

Im dritten Vierteljahre des vergangenen Jahres übersteigen die Ausgaben wieder die Einnahmen um 4000 Fr.; eigentlich sind es nur 3000 Fr., da 1000 den belgischen Kollegen zugute kamen.

Der Vorschlag, den zum Militär eingezogenen Kollegen 10 Fr. zu senden, fand recht gute Aufnahme. Es wurde zwar die Mehrheit dafür erreicht, aber Beven stimmte ganz dagegen, Genf nahm ihn nur mit 38 gegen 21 Stimmen, bei 18 Enthaltungen, an. Auch fand Genf diese Ausgabe recht sonderbar in der Zeit, in der von einer Sonderliste wieder die Rede sei. Kollege Ledrappier ließ einen Artikel dagegen los, da er diese Unterstützung als eine Art von „Aufmunterung zum Verbrechen“ fand. Die Antwort hierauf bekommt er in einem Feldpostbriefe. Der betreffende Kollege hätte den Artikelsschreiber gern am Kriegsbeginn an seinen Platz gewünscht, um ihn wählen zu lassen.

Vor einiger Zeit unterbreitete der Verbandsvorstand dem Vorstande der Arbeitgebervereinigung die Bitte, eine neue Vereinbarung an Stelle der bei Kriegsausbruch in Kraft getretenen zu setzen. Letztere gestattete die Abkürzung der Arbeitszeit je nach Bedarf der einzelnen Druckereien. Eine Umfrage bei den Sektionen hat ergeben, daß die Beschäftigung in der romanischen Schweiz wieder die frühere ist. Nur einige kleine Orte klagen noch über Arbeitsmangel. Die neue Vereinbarung soll der gleich sein, die in der deutschen Schweiz getroffen wurde. Die Antwort der Unternehmer lautet dahin, daß sie auf die Frage zurückkommen wollen, wenn sich ihre Sektionen dazu äußern hätten.

Luxemburg. Stand die zweite Hälfte des Jahres 1914 für das Buchdruckgewerbe in Luxemburg unter dem Zeichen der Arbeitsnot, so war dies nicht minder der Fall für das Jahr 1915. Eine allgemeine Belegung des Beschäftigungsbereiches brachte die im November einsetzende Kampagne für die allgemeinen Wahlen zur Abgeordnetenkammer mit dem dadurch bedingten Mehrbedarf an Drucksachen. Angesichts der während der ersten zehn Monate des Jahres herrschenden Arbeitslosigkeit, hatte die Arbeitslosenliste des Luxemburger Buchdruckervereins mit für ihre Verhältnisse ganz bedeutenden Ausgaben zu rechnen. Nur die erhöhten Beiträge der vollbeschäftigten Mitglieder, die Beiträge aus Staatsmitteln und die Zuschüsse des Gewerkschaftsstatuts haben es ermöglicht, daß die Kasse auch diese Krise überstanden konnte. An Arbeitslosenunterstützung wurde im Jahre 1915 über 8000 Fr. ausbezahlt. Daneben wurden ziemlich bedeutende Summen für Kranken-, Invaliden- und Sterbegeld verausgabt. Etwa 35 Verbandsmitglieder mußten wegen Arbeitsmangel sich nach Deutschland in Konfession begeben. Der Luxemburger Buchdruckerverband zählte am Jahresende 128 Mitglieder. In tariflicher Hinsicht ist das Jahr 1915 ruhig verlaufen. Kleinere Differenzen zwischen den beiden Tarifkontrahenten, die meistens auf Mißverständnissen beruhen, konnten aus-

nahmslos in zufriedenstellender Weise erledigt werden. Wie seiner Zeit im „Korr.“ erwähnt worden war, wurde im Dezember 1914 zwischen den Vorständen des Vereins Luxemburger Buchdruckereien und dem Luxemburger Buchdruckerverein ein Abkommen getroffen, die für 1. Januar 1915 fällige tarifliche Lohnerhöhung bis nach dem Krieg aufzuschieben. Im September 1915 sprach der Vorstand des Gehilfenverbandes in einer Eingabe an den Prinzipalsverein die Bitte aus, ob es nicht angängig sei, diesen sich anheimelnden Unendliche hinauszuziehen Termin in eine bestimmtere Form zu bringen. Dank der sozialen Einsicht des Vorstandes des Prinzipalsvereins konnte ein Abkommen erzielt werden, demzufolge die Erhöhung am 1. Oktober 1915 in Kraft trat. Leider haben die ungünstigen Konjunkturbedingungen im Gewerbe noch nicht erlaubt, die durch den Tarif garantierte, wegen des Krieges aber außer Kraft gefallene Bestimmung der vollen Beschäftigung wieder allgemein durchzuführen. Sollen wir, daß auch hierin eine baldige, beide Teile zufriedenstellende Besserung eintritt.

Argentinien. Zu den „Briefen, die uns nicht erreichten“ wird man den zählen können, den der Sekretär der „Federacion Grafica Bonaerense“ (Bucharbeiterverband Argentinien), Kollege M. Argibay, in den Buchdruckerzeitungen des neutralen Auslandes veröffentlicht. Sein Inhalt dürfte auch für deutsche Kollegen für spätere Zeiten Beachtung beanspruchen. Genannter Verband gab dem Paragraph b seiner Satzungen eine Ergänzung, die wie folgt lautet: Um das Recht auf Stimme und Wort in den Versammlungen und das Verbandsbuch zu besitzen, ist es nötig, mindestens drei Monate Mitglied zu sein und den Nachweis über die gezahlten Beiträge zu erbringen. Ohne Verbandsbuch ist es unmöglich, in Satzdruckereien zu arbeiten (Druckereien, deren Besitzer der Industriellenvereinigung Argentinien angehören). Auf Kollegen, die aus dem Auslande zureisen und innerhalb 30 Tagen nach Ausschiffung ihr Buch des Heimatverbandes vorlegen, findet der in Kraft getretene Satzung keine Anwendung. Erklärend wird hinzugefügt, daß also jeder Kollege, der ohne ein Verbandsbuch in Ordnung zureist, Gefahr läuft, mindestens drei Monate auf die Ausschiffung zu bekommen, verzichtet muß.

Japan. Einer genauen Statistik über das japanische Buchdruck- und Buchbindergewerbe zufolge bestehen in Japan 495 Unternehmungen in diesen beiden graphischen Zweigen. 357 davon arbeiten mit motorischer Kraft. Beschäftigt sind 16243 Arbeiter und 2968 Arbeiterinnen. Der Durchschnitt der täglichen Arbeitszeit beträgt 9 Stunden 5 Minuten. Papier erzeugen 176 Betriebe, davon 115 mit motorischer Kraft. Sie beschäftigen 6787 Arbeiter und 3330 Arbeiterinnen. Die durchschnittliche Tagesarbeitszeit beträgt 10 Stunden und 5 Minuten.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Leipzig. Eine außerordentliche Generalversammlung des Gauvereins nahm am 20. Januar im „Volkshaus“ Stellung zu den diesjährigen Vorstandswahlen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden Engelbrecht ist in Kollegenkreisen, namentlich unter den Funktionären, die Meinung vorherrschend, daß in diesem Jahre von der Urwahl der Vorstandsmitglieder usw. abgesehen werden solle. Die Verhältnisse für die Organisation lägen infolge des noch anhaltenden Kriegs noch ähnlich wie im Vorjahre. Damals habe man von einer Urwahl der Vorstandsmitglieder abgesehen und nur für die zum Seeresdienst einberufenen Vorstandsmitglieder Ersatzleute durch Zuzug in der Versammlung gewählt. Diese Ersatzleute sollen gewissermaßen als Platzhalter für die durch den Militärdienst ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder gelten. Nach Beendigung des Kriegs würden die alten Vorstandsmitglieder ihre Plätze wieder einnehmen und bis zu den folgenden Urwahlen zu antreten haben. Wiederum sind vier Vorstandsmitglieder zum Militär einberufen worden und infolgedessen Lücken im Vorstand entstanden. Der Vorstand unterbreitete der Versammlung die Santhabung der diesmaligen Wahlen zur Beschlußfassung. Auf Antrag des Kollegen Baufeld beschloß hierauf die Versammlung einstimmig, auch in diesem Jahre von einer Urwahl abzusehen und nur Ersatzleute durch Zuzug zu wählen. Aus der Wahl gingen die Kollegen Andreas Sauer, Artur Renker, Karl Römer und Karl Seymer hervor. Hierauf nahm der Kollege Otto Pollender das Wort zu seinem Vortrag über: „Der Nachtrag zur Satzung der allgemeinen Ortskrankenkasse zu Leipzig“. Ausgehend von der Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes vom 4. August 1914, Gesetz betreffend die Sicherung der Leistungen der Krankenkassen, gab der Referent in sachlicher, gemeinverständlicher Weise einen geschichtlichen Überblick über die durch den Krieg hervorgerufenen und noch zu erwartenden Maßnahmen auf dem Gebiete des Krankenversicherungswesens. Sodann verbreitete er sich über die finanzielle Lage und Leistungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse sowie über die Stellungnahme der Arbeitnehmervertreter zu den schwebenden Verwaltungsfragen. Angelegter Beifall wurde dem Referenten am Schluß seiner zeitgemäßen Ausführungen. In der folgenden Diskussion hoben die Kollegen Lindner und Jahn die abweichenden Auffassungen hervor, die unter den Arbeitnehmervertretern in Anbetracht der Schwierigkeit der Materie und der Verantwortung der einzelnen Vertreter in Sachen der einschneidenden Eingriffe der Ausschussbehörden zutage traten.

A. Diegnitz. (Situationsbericht.) Von unseren 120 Mitgliedern wurden bis jetzt etwa 80 zum Militär eingezogen. Infolge Zuzugs auswärtiger Kollegen beträgt der gegen-

wärtige Bestand 51. Eine Müdigkeit im Vereinsleben war nicht zu spüren. Die Monatsversammlungen wurden regelmäßig abgehalten. Sämtliche am hiesigen Ort Ausgelernte konnten dem Verbandszugegeführt werden; außerdem war im ganzen Bezirk ein starker Zuwachs von neuen Mitgliedern wahrzunehmen. Der erhöhte Ortsbeitrag, dessen Ertrag zum größten Teil zu Unterhaltungszwecken von Kriegerfrauen verwendet wurde, blieb auch im Jahre 1915 bestehen und wurde sogar weiter erhöht. Bis Ende vorigen Jahres sind etwa 1000 Mk. an Kriegerfrauen ausbezahlt worden. Außerdem hat auch der Gesangverein „Gutenberg“ und die „Eleganter Graphische Vereinigung“ die Frauen ihrer im Meer lebenden Mitglieder mit höheren Geldebeiträgen unterstützt. Durch Ausfall des uns so lieb gewordenen Johannistages waren wir in der Lage, an unsre Feldgrauen Johannistagspakete im Gesamtbetrage von etwa 200 Mk. zur Abfertigung zu bringen. Am Weihnachtsfest konnten wir unsre Invaliden und Witwen mit Geldgeschenken von 5 bis 15 Mk. bedenken. Auch in hiesigen Lazaretten liegende Kollegen erhielten je 5 Mk. Eine Weihnachtsfeier wurde mit dem Gesangverein „Gutenberg“ und der „Graphischen Vereinigung“ zusammen abgehalten, bedacht wurden 110 Kinder, es war eine würdige Feier. Unsre Gelüste an diejenigen hiesigen Prinzipale, die die Frauen ihrer eingezogenen Gehilfen noch nicht unterstützten, um Gewährung zeitweiliger Beihilfen, hatten nur teilweise Erfolg. Dagegen zahlte die Firma Krumpholtz an ihre Arbeiter resp. Personal recht ansehnliche Steuerzuschüsse von 2 bis 6 Mk. und den Kriegerfamilien eine Unterstützung von 8,50 bis 20 Mk. wöchentlich.

Oferode (Hfpr.). Am 8. Januar fand unsre Hauptversammlung statt. Vorsitzender Rüdiger erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl sank um weitere drei auf acht Mitglieder, und diese sind meistens reaktiv. Arbeit war genügend vorhanden; dafür sorgten die Behörden mit den vielen amtlichen Verfügungen. Das Eingehen des „Oferoder Tagesblattes“ war insofern nicht zu bedauern, als dadurch hier keine Kollegen brotlos wurden, denn es handelte sich um einen Ableger des „Erbinger Neuesten Nachrichten“. Der Versammlungsbesuch war ziemlich rege, abgesehen von dem Verhalten einiger älterer Kollegen, die sich für zu schade hielten, in die Ortsvereinsversammlungen zu gehen. Und gerade jetzt ist es doch vorzuziehen, frei zusammenzubekommen, so sehr im schwer erleichterten Offspringen. Der Jahresabschluß- und Jahresabschlussbericht zeigte geordneten Gang und gesunde Verhältnisse. Vorstandswahlen waren nicht nötig, da der derzeitige Vorstand auf die Dauer des Kriegs gewählt ist und dadurch Gelegenheit hat, eine erfreuliche Ausdauer zu zeigen. Wohl eine der wenigen Mischlichkeiten des leider so langen Kriegs. Nach Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß das neue Jahr, für das übrigens eine Bezirksversammlung in Oferodes Mauer in Aussicht gestellt ist, endlich den Weisfrieden bringen möge.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Hans Kirich (Zuglitz), Walter Andres (Siesleben), Adolf Trimbach (Frankfurt a. M.), Paul Fuhrkrot (Hildesheim), Arno Busch (Rangenalza), Max Koch und Heinrich Ostrowski (Sofien). Damit haben bis jetzt 1213 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. — Zwei weitere Kriegszustellungen gingen uns dieser Tage zu, und zwar vom weissen Kriegs-schauplatze die Feldzeitung einer Reservebrigade unter dem Titel „Zwischen Maas und Mosel“. Ihre erste Nummer trägt das Datum vom 15. Januar 1916, umfaßt im Formate von 33 zu 46 Zentimeter vier Seiten und wurde in einer Buchdruckerei in Metz hergestellt; eine eigentliche Felddruckerei kommt also hier nicht in Frage. Trotzdem bildet auch diese Zeitung einen weiteren Beweis für das rege Verlangen der deutschen Soldaten nach Lesestoff. Die zweite Zeitung stammt vom bündischen Kriegsschauplatze und ist „Wiltner Zeitung“ betitelt. Ihre erste Nummer erschien am 20. Januar 1916 im Format von 33 zu 47 Zentimeter achteilig. Das Blatt soll mehr lokalen Bedürfnissen entsprechen, wird jedoch von feldgrauen Buchdruckern aus den Umkleerformationen in Satz wie Druck hergestellt, die dadurch wieder Gelegenheit haben, sich in die schwarze Kunst einzuarbeiten, nachdem sie in den letzten Monaten mit der Schneeflocke hantiert hatten.

Kriegs- und Steuerzuschüsse. In Augsburg gewährt die Buchdruckerei Simmer schon seit längerer Zeit eine Steuerzuschüsse, und zwar den belgischen Kollegen 1 Mk. und den verheirateten 1,50 Mk. wöchentlich. — In Elmshorn zahlte die Buchdruckerei Gebr. Brämsfeld ihren Gehilfen seit 1. November eine wöchentliche Kriegszulage von 1 Mk. bis 1,75 Mk. — In Frankfurt a. M. zahlte die Schriftgießerei D. Stempel, A.-G., ihrem Personal die seitherige Steuerzuschüsse an Lohnnachschüssen aus; auch den Familien ihrer zum Meer eingezogenen Arbeiter ließ die Firma die monatliche Unterstützung in doppelter Höhe zukommen. — In Hildesheim erhöhte die Buchdruckerei Karl Mann („Molkereizeitung“) die bisherige Steuerzuschüsse von 6 auf 8 Mk. monatlich. Die Buchdruckerei Gebr. Geßberg zahlte als einmalige Steuerzuschüsse ihrem Personal ein Weihnachtsgeld von 10 bis 25 Mk. aus; außerdem erhielten die Kriegerfrauen neben den wöchentlichen, seit Kriegsausbruch geschafften Unterstützungen eine besondere Unterstützung von 30 bis 40 Mk.

Preiserhöhung für Druckfarben. Wie die Fachschrift „Presse-Buch-Papier“ berichtet, sehen sich die deutschen Fabriken von Buch- und Steindruckfarben wieder veranlaßt, die Preise für Farben zu erhöhen. Da die Ausfuhr von Olen aus Rumänien von neuem verboten wurde — das bisher noch kein Öl, wenn auch nur für das Neunfache normaler Preise lieferte —, ist mit zunehmender Knappheit dieses Rohstoffes, dessen Inlandsverträge beschlagnahmt sind, zu rechnen. Die Buch- und Steindruckfarben, die seitler schon um etwa ein Drittel im Preise gestiegen sind, werden also noch teurer werden, wenn es nicht gelingt, brauchbare Ersatzmittel für Leinöl zu schaffen. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch darauf hinweisen, daß es eine dringende Aufgabe der Farbenfabriken wäre, bei der Auswahl der Ersatzmittel nicht allein deren technische Brauchbarkeit, sondern auch deren eventuelle Einflüsse auf die Arbeitsverhältnisse in den Buchdruckereien, insbesondere aber deren schädliche Wirkungen in sanitärer Hinsicht im Auge zu behalten. In geradem auffallender Weise mehrten sich in letzter Zeit die Klagen über gesundheitsgefährliche Schäden, die durch manche neuere Druckfarbe in den Maschinenläden der Buchdruckereien hervorgerufen wurden. Der üble Geruch erzeugt vielfach Kopfschmerz und Erbrechen. Noch bedenklicher sind aber viele Hautentzündungen und sogar gefährliche Blutvergiftungen, deren Entstehen teils auf neue Farbenlieferungen, teils jedoch auch auf neuzeitliche Formen- und Walzenwalzmittel zurückzuführen sind. Soweit wir bisher in Erfahrung bringen konnten, ziehen nicht alle neueren Farbenlieferungen diese sanitären Schattenseiten nach sich; es gibt noch Druckfarbenfabriken, deren Erzeugnisse die besagten Mängel teils gar nicht, teils nur in ganz geringem Maß aufweisen, und zwar ohne irgendeine Beeinträchtigung der Farbenqualität. Das beweist uns, daß es auch ohne übertriebene und sonstige gesundheitsgefährliche Ersatzmittel für Leinöl heute noch möglich ist, brauchbare Druckfarben zu schaffen. Wobei wir noch bemerken wollen, daß unser Wissen die Preise der letzteren im allgemeinen nicht höher sind als die ersteren. Es dürfte demnach Sache der Farbenfabriken sein, in dieser Hinsicht mehr Rücksicht auf die Gesundheit der graphischen Arbeiter zu nehmen, wenn die letzteren nicht gezwungen werden sollen, in anderer Weise zu diesen neuen Berufsgefahren Stellung zu nehmen.

Subiläum des Zentralorgans der freien Gewerkschaften. Am 20. Januar d. J. waren 25 Jahre seit dem Tage verlossen, an dem das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ zum erstenmal erschien. In diesem Vierjahresjahrhundert war das Blatt von allem Anfang an ein einbringlicher und auch erfolgreicher Wortführer der Zentralintanz der freien Gewerkschaften Deutschlands. Welche Bedeutung dieses Organ für die gesamte Arbeitererschaft hat, geht aus seiner Nr. 4 vom 22. Januar d. J., die als eine Jubiläumsummer bezeichnet werden kann, deutlich hervor. Mit vollem Rechte kann der Redakteur Paul Lindreit von dem „Korrespondenzblatt“ behaupten, daß es sich trotz seines bescheidenen Namens zum führenden Blatte der deutschen Gewerkschaften emporgearbeitet hat. Möge seine Zeitung auch in Zukunft auf dieser Bahn weiterfahren und wie bisher hauptsächlich durch Klarlegung der realen Grundlagen unserer organisierten, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterbewegung als Führer dienen!

tariffverhandlungen im Malergewerbe. Auf Anregung des Staatssekretärs Dr. Delbrück finden dieser Tage im Reichsamte des Innern Verhandlungen über die Erneuerung des am 15. Februar ablaufenden Reichs tariffvertrages im Malergewerbe statt. Der letzte Reichs tariffvertrag erfolgte im Jahre 1913 nach einer elfwöchigen Ausperrung der Gehilfen in ganz Deutschland. Der Unternehmerverband verfügte diese Ausperrung, weil ihm die von dem bekannten Kollegium der drei Inparteilichen v. Schulz, Brenner, Rath gefällten Schiedssprüche zu weit gingen. Und dabei waren, noch dazu auf drei Tarifjahre verteilt, durchschnittlich nur etwas mehr wie 4 Pf. Lohnerrhöhung und für 30 Lohngebiete von 320 Arbeitszeitverkürzungen von meist täglich einer halben Stunde ausgesprochen worden. Die Ausperrung hatte für die Unternehmer keinen Erfolg. Diese erkannten am 22. Mai 1913 die erst abgelehnten Schiedssprüche an und muhten in einer Reihe Städte noch darüber hinaus bestimmte Zugeständnisse machen. Der Gau Rheinland-Westfalen des Unternehmerverbandes allerdings fügte sich den Beschlüssen seiner Organisation nicht, er vollzog den vom Unternehmerverband angenommenen Tarifvertrag nicht, weshalb später sein Ausschluß erfolgte. Die Maler hatten schon vor dem Krieg unter recht ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Ihre Lohnverhältnisse sind ganz unzulänglich; sie sind weit schlechter als in vielen gleichartigen Berufen. Besonders der Saisoncharakter des Gewerbes, die unzulänglichen Arbeitsverhältnisse und der starke Zufluß ungelerner, lohn-

drückend wirkender Arbeitskräfte erschweren geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die wirtschaftlichen Folgen des Kriegs haben aber die Lage der Arbeiter im Malergewerbe noch schlechter gestaltet. Es kommen nach einer in den letzten Monaten aufgenommenen Statistik für sie noch Stundenlöhne unter 40 Pf. (für 3,1 Proz. der Beschäftigten) vor. Mehr als die Hälfte (54,3 Proz.) arbeiten noch für weniger als 60 Pf. Und das bei großer Arbeitslosigkeit und häufigem Betriebswechsel. Trotzdem wurde davon abgesehen, noch während der Tarifdauer eine Steuerungszulage allgemein zu fordern. Der Verband der Maler hat voraus, daß von den Unternehmern ein solches Entgegenkommen entliehen abgelehnt worden wäre, er berichtigte, daß auch von den Unternehmern mancher unter den gegebenen Verhältnissen leidet. Doch im Laufe der Zeit müssen die Arbeiter eine Berichtigung ihrer Lage fordern. Wenn jetzt viel mehr als sonst für die sehr veräuerten Materialien ausgegeben werden muß, warum soll da nicht auch für die nötigen Arbeitskräfte mehr als bisher, mindestens aber soviel ausgegeben werden können, daß diese infand sind, sich und ihre Familien menschenwürdig zu ernähren. Es sehen jetzt Zehntausende Malergehilfen (Mitglieder des Malerverbandes allein mehr als 23000) unter den Waffen, andre haben sich teils besser, teils schlechter entlohnte Beschäftigung in Kriegsindustrien als Heimarbeiter gesucht, sie fanden Anstellung bei der Post, der Straßenbahn. Die aber im Berufe noch Beschäftigten und die vom Militär Zurückgekehrten müssen schon jetzt so entlohnt werden, daß zwischen Lohn und Steuerungs wenigstens annähernd ein Ausgleich geschaffen wird. In der Zeit des zweiten Reichs tariffvertrages, seit der Ausperrung, sind, nachdem die örtlichen Verhandlungen erledigt waren, größere Differenzen zwischen den Tarifparteien nicht mehr vorgekommen. In einigen Fällen versuchten die Zentralleitungen der beiderseitigen Organisationen vermittelnd zu wirken. In der Hauptsache entstanden dadurch gewisse Schwierigkeiten, weil sich die Unternehmer in den meisten Orten weigerten, die erfolgte Lohnerrhöhung auch den schon über den Minimallohn bezahlten älteren und qualifizierten Gehilfen zugutegehen. Dadurch sind nicht alle Arbeiter in den Genuss der feinerzeit ausgesprochenen Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gekommen, zumal der Krieg verhinderte, daß das erst Verwirklichte später doch noch erreicht werden konnte. Die Verhandlungen beim Abhau des jetzigen Reichs tariffvertrages müssen leider unter recht anormalen Verhältnissen inmitten dieser Kriegszeit stattfinden. Darum werden die das Malergewerbe und seine Angehörige beherrschenden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse besonders gründlich und sachlich erörtert und genügend gewürdigt werden müssen. Die beiderseitigen Organisationen sind sich natürlich darüber einig, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine friedliche Verständigung erzielt werden muß. Notwendig ist dazu allerdings, daß den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter soweit entsprochen werden wird, wie es deren schwere Lage, trotz aller Anergiehung der Situation, in der sich noch ein Teil der Unternehmer befindet, erfordert.

Einfluß des Goldes auf die Lebensmittelpreise. Als Ergänzung zu unrer Notiz über Deutschlands Goldvorrat in Nr. 7 bringen wir noch eine kurze Darstellung über den Einfluß des Goldes auf die Volksernährung, die wir im „Kontingentsgesellschaftlichen Volksblatt“ gefunden haben. Es heißt da: „Es ist schon häufig darauf hingewiesen worden, daß, obwohl schon große Goldmengen vom Publikum an die Reichsbank abgeliefert worden sind, sich noch weitere erhebliche Mengen von Goldmünzen im Besitz der Bevölkerung befinden müssen. Unrichtigere Ansicht schägen den noch vorhandenen und zurückgebliebenen Bestand an Goldmünzen auf fast 1 Milliarde Mark. Wieviel Goldmünzen sich tatsächlich noch in Privathänden befinden, beleuchten verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit. So wurden während der drei Renntage in Neuk von insgesamt etwa 82000 Mk. vereinnahmten Eintrittsgeldern etwa 72000 Mk. in Gold bezahlt, weil den Goldzahlern Vorkauspreise auf alle Plätze eingeräumt worden waren. Ähnliche Verhältnisse waren bei einer Berliner Radrennbahn in Erscheinung getreten. Auffällig ist auch, daß bei den meisten bekanntgewordenen Diebstählen den Dieben Goldmünzen in die Hand fallen und als gestohlen gemeldet werden. Jedenfalls alles Zeichen und Beweise dafür, daß große Mengen von Goldmünzen noch versteckt gehalten und nicht, wie durchaus notwendig, dem Reiche zur Verfügung gestellt werden. Goldmünzen sind für Deutschland in seinem Bestreben, die Volksernährung sicherzustellen, eine außerordentlich scharfe und erfolgreiche Waffe, denn Goldmünzen sind für den Stand unserer Währung maßgebend. Da man nun aber mit den höchsten Kursen der Währung am billigsten im neutralen Ausland einkauft, und um so teurer einkauft, je schlechter der Münzfuß ist, so begeben die, die in völliger Verkenntung der Sachlage noch Goldmünzen zurückhalten, eine schwere, den

Staat und die Allgemeinheit der Bevölkerung schädigende Handlung. Darum heraus mit den Goldmünzen, deren Besitz für den einzelnen völlig zwecklos ist, die aber in der Hand des Staates die Machtmittel fähren, mit deren Hilfe es der Regierung möglich ist, die Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versehen. Doppelte Sünde begeht daher, wer noch an seinem Goldmünzenbesitz festhält. Sünde gegen die Regierung, der er die Unterfertigung verweigert, und Sünde gegen die Allgemeinheit der Bevölkerung, für die er eine weitere Verbilligung der Lebensmittel verhindert.“

Berichtigliche Bestrafung wegen Streikbruchs. In Biel (Schweiz) wurde ein Buchbinder, der sich durch Unterschritt zum Streik verpflichtet hatte, dann aber untreu wurde, wegen Streikbruchs zur vorgelebten Konventionalsstrafe von 100 Fr. verurteilt. Dieses Urteil deckt sich mit der seit Jahren üblichen Rechtsprechung schweizerischer Gerichte.

Briefkasten.

F. S. in Nienitz: Da wir Jahresberichte nicht veröffentlichten, war der eingelangte Bericht nur in der von uns gewählten Form möglich. — **Fr. G. in E.:** Besten Dank für Angaben. — **D. B. in Schleswig:** Wenden Sie sich an das Kempewerk in Nürnberg. — **Fr. J. in C.:** Bis jetzt noch nichts eingegangen. — **W. S. in Eblingen:** Die gewünschten Nummern gehen Ihnen in den nächsten Tagen zu. — **M. B. in Berlin:** 4,20 Mk. — **G. S. in Göttingen:** 2,60 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 511.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.

Eisenach. Die Geschäfte des Kassierers hat bis auf weiteres Kollege Karl Naake, Schloßberg 15 II, übernommen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse):
Im Gau Bayern die Seher 1. Augustin Ehrenzeller, geb. in Schiers 1887, ausgel. in Luzern 1907; war schon Mitglied; 2. Max Schindler, geb. in Kolbmoor 1894, ausgel. in Bad Albing 1913; war noch nicht Mitglied; die Maschinenlehre 3. Anton Kuchars, geb. in Nachen 1880, ausgel. in Schwabach 1897; war schon Mitglied; 4. Georg Wenh, geb. in Schönberg 1896, ausgel. in Lauf 1914; war noch nicht Mitglied; 5. der Schweizerdegen Karl Eder, geb. in Hohentreswitz 1898, ausgel. in Eggerfelden 1915; 6. der Galvanoplastiker und Stereotypenr Jean Wagner, geb. in Anropp 1898, ausgel. da. 1915; waren noch nicht Mitglieder; 7. der Drucker Tobias Bräker, geb. in Nürnberg 1877, ausgel. da. 1894; war schon Mitglied. — **Vol. Seitz** in München, Solzstraße 24 I.

Im Gau Hannover der Seher Bruno Kuffa, geb. in Stanno (Westf.) 1897, ausgel. in Helmstedt 1915; war noch nicht Mitglied. — **Emil Frische** in Hannover-Saenzen, Hildesheimer Straße 7.

Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Seher Wenzeslaus Wilschmieski, geb. in Lobz (Polen) 1894, ausgel. da. 1912; 2. der Drucker Wilhelm Jakob, geb. in Düsseldorf 1892, ausgel. da. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — **Emil Albrecht** in Köln, Gereonshof 28.

Im Gau Schleswig-Holstein der Seher Otto Reimers, geb. in Altona 1897, ausgel. da. 1915; war noch nicht Mitglied. — **Martin Prüter** in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Im Gau Westpreußen 1. der Drucker Johann Weidack, geb. in Gubringen (Kr. Rosenberg) 1897, ausgel. in Thorn 1915; 2. der Seher Georg Redmann, geb. in Sobnowitz (Kr. Dirschau) 1895, ausgel. da. 1914; waren noch nicht Mitglieder. — **S. M. David** in Danzig, Große Schwabengasse 27.

Veranstaltungskalender.

Mugsburg. Generalversammlung Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Café Kronhof“.
Bielefeld. Generalversammlung Sonnabend, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße.
Chemnitz. Maschinenmeister-Generalversammlung Sonntag, den 29. Januar, abends 9 Uhr, in den „Drei Raben“, Brüderstraße.
Kattowitz. Generalversammlung Sonntag, 30. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Gewerkschaftslokale“, Rathausstraße.
München. Maschinenmeister-Jahresgeneralversammlung Sonntag, den 30. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Postgarten“, Zweibrückenstraße 8.
Münster i. W. Bezirksversammlung Sonntag, den 13. Februar, in Münster. Vorträge bis zum 5. Februar an den Vorhänden.
Schwerte i. M. Generalversammlung Sonnabend, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Ehalla“.

Maschinenmeister Biotypesetzer

suchen wir für dauernde, gute Stellung sofort oder später. [393]
A. Seydel & Co., G. m. b. H., Berlin SW 61, Zeltower Straße 29/30.

Buchdruckmaschinenmeister

bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. [394]
Robert Roske, Borna (Bezirk Leipzig).

Tüchtige Maschinenmeister

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [371]

Tüchtigen Maschinenmeister

suchen Kallberg & Büchling, Leipzig, Tübchenweg 23.

Maschinenmeister

suchen C. S. Mitter & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 70/71.

Driskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin

Bekanntmachung.

Das Versicherungsamt der Stadt Berlin hat auf Antrag des Kassenvorstandes beschlossen, daß von jetzt ab die Kasse wieder berechtigt ist:

1. Aufenthalt in einer Erholungsstätte mit freier Hin- und Rückfahrt unter Übernahme der Kosten für das dort verabfolgte Mittagessen.
2. Nach halbjähriger ununterbrochener Mitgliedschaft und Beitragszahlung ein Hausgeld im Betrage des vollen Krankengeldes für Verheiratete, und für Unverheiratete ein Krankengeld in Höhe eines Viertels desselben für die Dauer der von der Kasse übernommenen Krankenhauspflege.
3. Hilfe und Wartung durch Krankenpfleger usw., ebenso ganz oder teilweise die Kosten für Bade- oder Kuraufenthalt und auch Heilmittel gegen Verunstaltung und Verkrüppelung.

Ferner haben weibliche Mitglieder, die ununterbrochen mindestens sechs Monate der Kasse angehört und Beiträge gezahlt haben, einen Anspruch auf Schwangerengeld und auf die im § 19 der Satzung näher bezeichneten Leistungen.

Wenn auch die im § 26 der Satzung vorgesehenen Hebammendienste und das im § 28 erwähnte Stützgeld für die Satzung noch nicht genehmigt sind, so ist dies ohne jede Bedeutung, da beide Unterstützungen durch die Verfügungen des Bundesrats vom 3. Dezember 1914 usw. nicht nur für die Kassensmitglieder, sondern im allgemeinen und auch für die Frauen von Kriegsteilnehmern bestehen und auf Kosten des Deutschen Reichs gewährt werden.

Es sind somit durch die obigen Bestimmungen alle Einschränkungen, die der Kassensatzung durch das Notgesetz vom 4. August 1914 auferlegt worden sind, beseitigt, und hat die Satzung mit ihren Mehrleistungen im vollen Umfange wieder Geltung.

Weiter geben wir bekannt, daß die Zusammenfassung des Kassenvorstandes jetzt in folgender Weise geschehen ist: [379]

Vorländer: Herr D. Wonihki, Oranienstraße 177; **Stellvertreter:** Herr A. Schollem, Buchdruckereibesitzer, Beuthstraße 6; **Schriftführer:** Herr Max Ebel, Neuhöfen, Bodestraße 6; **Stellvertreter:** Herr Alfred Forsberg, Buchdruckereibesitzer, Richenberger Straße 17; **Kassenkontrollreue:** die Herren Max Ebel, Neuhöfen, Bodestraße 6, Alfred Forsberg, Buchdruckereibesitzer, Richenberger Straße 17; Karl Kramm, Neuhöfen, Neue Sonasstraße 31; **Beisitzer:** die Herren Paul Baark, Direktor, Kronenstraße 37, Richard Lenz, Strahmannstraße 8, Robert Reinke, Glogauer Straße 27 (auch Vertreter für die Kassenkontrollreue), Gräulein Marie Müller, Neuhöfen, Hermannstraße 202. Berlin, 24. Januar 1916.

Der Vorstand: Otto Wonihki, Vorländer. Max Ebel, Schriftführer.



Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker

Sonntag, den 30. Januar, nachmittags pünktlich 3 Uhr,
im Vereinslokale, C. Wils, Kleine Rosenstraße 16:



Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Jahresbericht und Abrechnung; 3. Vorstandswahl; 4. Wahl der Technischen Kommission; 5. Bewilligung des Dispositionsfonds; 6. Technisches; 7. Berichtedenes. [387]

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Wir bitten die Kollegen, alle Adressen der im Felde fehlenden Mitglieder an C. Bolliger, Hamburg 3, Peterstraße 15, Nr. 15 III, mitzuteilen. Die Adressen müssen bis zum 15. Februar zwecks einer Sendung ins Feld eingelaufen sein.

Geher gesucht!

Möglichst militärfrei. Lohn über Tarif. Fahr-
geldvergütung nach Antritt. [383]
Korn & Salsow, Grevesmühlen (Mecklb.).

Einige tüchtige Geher

für Werk- und Tabellenfabrik zum sofortigen Eintritt
in dauernde Stellung gesucht, ebenso auch tüchtige

Maschinenmeister

für Werk- und Maschinenfabrik. Angebote mit Zeugnis-
abschriften, Lohnanspruch und Tag des Eintritts
erbitte. [381]
Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden-N. 1.

Linothpeseher

sofort gesucht. [395]
Ernst René Großer, Frankenthal (Pfalz).

Linothpeseher

militärfrei, mit längerer Praxis und guten Leistungen,
guter Maschinenkennner, findet dauernde gutbezahlte
Stelle. Angebote mit Gehaltsforderung an die
Strüder'sche Buchdruckerei, Neuwied,
„Neuwieder Zeitung“.

Tüchtiger

Linothpeseher

für Idealmaschine in Dauerstellung gesucht. Es
wird mehr Gewicht auf gute Maschinenbehandlung
als hohe Buchlohnforderung gelegt; ferner suchen
wir einen tüchtigen. [384]

Gladhrudmaschinenmeister

für Werk-, besseren Abzügen- und Illustrations-
druck. Offerten mit Gehaltsforderung erbeten an
„Böscholter Volksblatt“, Bocholt i. W.

Korrektor und Revisor
Georg W. Gaudig aus Hannover
wo flecht Du? Oder kann mir einer der Herren
Kollegen seine Adresse mitteilen? Unkollegen verfolge!
C. Burghardt, Korrektor, Berlin O 112,
Kronprinzenstraße 21 I.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Als sechstes Opfer des unseligen Kriegs
verstarb am 13. Januar in einem Lazarett in
Görlitz unser braver Kollege, der Geher

Kurt Bachmann

aus Niederplanitz, im 39. Lebensjahre.
Durch sein liebevolles und kollegiales
Wesen hat er sich bei uns ein unaussch-
liches Andenken gesichert. [391]
Bezirksverein Worms.

Wiederum hat das große Völkerringen
ein Opfer von uns gefordert. Am 20. Ja-
nuar verstarb in einem Lazarett in Han-
nover unser lieber Kollege, der Geher

Gustav Niemannsneider

Wehrmann im Inf.-Reg. Nr. 91
aus Gronau bei Göttingen, geboren am
24. Mai 1883. [390]
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahren
Der Bezirksverein Göttingen.

Als weiteres Opfer des Weltkriegs aus
unser Mitte fiel auf dem westlichen Kriegs-
schauplatz unser lieber Kollege, der Geher

Adolf Bogler.

Wir betrauern den Tod dieses streb-
samen Berufsgenossen und werden ihm
immer ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Firma
Grimme & Erömel, Leipzig.

Als fünftes und sechstes Opfer unseres
Driskereins starben den Seldentod die
Geher [398]

Otto Siebenhüner

aus Eisleben und
Paul Herold
aus Seesenlaublingen.
Wir werden ihrer stets gedenken.
Driskverein Eisleben.

Erst jetzt erhalten wir die betrübende
Nachricht, daß unser lieber Kollege, der
Geher [380]

Otto Kilian

aus Markensdorf, im 32. Lebensjahre
am 25. Februar 1915 auf dem Felde der
Ehre gefallen ist.
Wir werden ihm ein dauerndes An-
denken bewahren.

Hermann Werner

geboren am 20. November 1855 in Ober-
Keffelsdorf.
Seine stets kollegiale Gesinnung, der
er bis zum letzten Atemzuge treu blieb,
sichern auch ihm ein dauerndes Gedenken.
Die Kollegen der
Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin.

Von unserm Personal erlitten den Seldentod die Herren Maschinenmeister

Bruno Fischer Reinhold Clement

der Schriftseher

[378]

Walter Brödel

und der Abzügenseher

Adolf Bogler.

Wir betrauern den frühen Heimgang dieser treuen und fleißigen Mit-
arbeiter und werden ihr Andenken allzeit in Ehren halten.
Leipzig, den 22. Januar 1916.

Grimme & Erömel, Buchdruckerei.

Linothpeseher

sucht [385]
Karl Senffarth, Buchdruckerei, Riegnitz.

Größere allddeutsche Buchdruckerei, welche haupt-
sächlich Formulardruckchen für Behörden liefert,
sucht sofort oder später tüchtige

Maschinenmeister

Reise- resp. Umzugshilfenersah wird gewährt. Nur
militärfrei oder nicht felddienfähige Bewerber
wollen Angebote mit Lohnforderung und Zeugnis-
abschriften unter Nr. 389 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes einsenden.

Maschinenmeister

für Schnellpresse und Tegel zum baldigen Eintritt
gesucht. [382]
Geschäftsbüchereiabtlg. F. W. Kaiser,
München i. B.

Tüchtiger älterer Maschinenmeister

(lehrberechtigt), an Frankenthaler 16 seitiger No-
tation ausgebildet, sucht Stellung. Offerten mit
Lohnangabe unter Nr. 386 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.



Zeitzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel,
Feldstecher, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Berlin A. 407.
Sonak & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.